

TheoLogo

# GOTT ist ein Bauleiter

Alte Weisheiten  
wiederentdeckt mit Humor

Quer  
Andachten Nr. 2



Wolfram Kerner

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort .....	7
Gottes Glück und Segen (4.Mose 6,22-27) .....	9
Anders als die ersten Christen (Apostelgeschichte 4,32-37) .....	19
Leichter leben (Matthäus 11,25-30).....	29
Was mir und Gott Freude macht (Micha 7,18-20) .....	39
GOTT MACHT aus MIST Dünger (Römer 12,17-21) .....	49
Glücklich werden auf dem Weg (Lukas 5,1-11).....	59
Trotzdem „heilig“ (5.Mose 7,6-12) .....	69
Geschwister, Gäste, Freunde (Hebräer 13,1-3).....	79
Sünde, Strafe, Heilung (Johannes 9,1-7) .....	87
Bei Gott gibt's kein "ungeeignet" (Jeremia 1,4-10) .....	95
Aus Gnade leben (Lukas 18,9-14).....	103
Bauprojekt Kirche – Projektbeschreibung (1.Korinther 3,9-17).....	109
Gemeindewachstum (Apostelgeschichte 6,1-7).....	117

## Vorwort

### *Alte Weisheiten verstecken*

In dem modernen Märchen “Der Herr der Ringe” wird der kleine Hobbit Frodo Beutlin auserwählt, inmitten einer Gruppe von Gefährten den Ring der Macht zu tragen, den der böse Herrscher Sauron in seine Gewalt bringen will. Der Halbling Frodo soll den zwielichtigen Ring allerdings nicht tragen, um selbst durch diesen Vollmacht und Autorität zu erlangen und auszuüben, sondern um ihn mit seinen Gefährten bis zu den Vulkanfluten Saurons zu tragen und dort zu vernichten. Denn für manche unter den Gefährten war mittlerweile überdeutlich geworden, dass die unheilvolle Art der Macht, die der Ring verleiht, letztlich nicht nur zur Zerstörung jeder Gemeinschaft, sondern auch zur Selbstzerstörung jedes Ringträgers führt.



Wie wir als Menschen Vollmacht und Autorität haben und ausüben können, ist eine Frage, die J.R.R. Tolkien, überzeugter Christ und praktizierender Katholik, in

seine dreibändige Märchen-Trilogie in ganz unterschiedlichen Figuren und Nuancen hineingewoben hat. Der scheinbar so starke Kämpfer Boromir meint, es sei für die Menschen von Mittelerde am besten, wenn er den Ring der Macht seinem Freund Frodo besser abnehmen würde, als dieser zu schwächeln droht. Boromir will lieber selbst mit dem Ring herrschen, merkt aber nicht, wie ihn seine Art des Herrschen-Wollens bereits innerhalb der Gemeinschaft der Freunde brutal und unbarmherzig werden lässt.

Ganz anders die Elbenkönigin Galadriel. Sie nutzt all ihre Autorität, nicht um den Ring und die mit ihm mögliche Vollmacht für sich selbst zu gewinnen, sondern sie tut alles, was in ihrer Macht steht, um Frodo und die Gefährten zu unterstützen und ihnen zu dienen, damit das Abenteuer für alle ein gutes Ende nimmt.

Dass man so wie Galadriel Macht und Autorität ausüben müsse, darüber diskutierten die Freunde und Buchautorinnen J.R.R Tolkien und C.S. Lewis beim Biertrinken im Oxforder Pub "Eagle an Child". Und solche und andere Weisheiten versteckten sie dann beim Schreiben in ihren frisch entstehenden Geschichten. So hatten sie das selbst von Jesus gelernt, der sagte: *"Wer unter euch groß sein will, der sei euer Diener; und wer unter euch der Erste sein will, der sei euer Knecht, so wie der Menschensohn nicht gekommen ist, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und gebe sein Leben als Lösegeld für viele."* (Matthäus 20,26-28)

Biertrinken und Schreiben oder Weintrinken und Lesen und dabei alte Wahrheiten verstecken oder wiederentdecken. Viel Spaß dabei!

Wolfram Kerner

## Leichter leben (Matthäus 11,25-30)

### **LIFE IS LIGHT**

“Life is live – nana nanana ...” von der Band Opus – das haben bestimmt viele von uns schon mal irgendwo auf einem Konzert oder auf einer Party mitgesungen. Und dann war da lockere Stimmung; und egal, wie es einem vorher ging, wurde das Leben augenblicklich fröhlicher und leichter – so dass man in dem Moment auch hätte singen können: “Life is light ...” (Leben ist leicht).

Wie schön wäre das, wenn sich mein Leben nicht nur in Sternstunden bei einem grandiosen Konzert oder bei einer Fußgönheimer OpenMic-Party mit einem Mal lockerer, leichter und unbeschwerter anfühlen würde! Wie schön wäre das, wenn das Gefühl der Leichtigkeit nicht nur eine sporadische Momentaufnahme in meinem Leben wäre, sondern sich mein Leben dauerhaft so anfühlen könnte: nicht mehr so schwer, bedrückt, belastet von Problemen, Ärger und Sorgen, sondern einfach “light”!

Jesus meinte mal, dass der Glaube genau hier seine Schönheit entfalten könnte, indem er das Leben leichter werden lässt: *“Kommt alle zu mir; ich will euch die Last abnehmen!”* (Matthäus 11,28)

Das Problem ist nur, dass die Religionsprofis und viele “Fromme” das selbst offenbar (noch) nicht begriffen haben. Statt dass sie den Leuten gezeigt hätten, wie das Leben durch den Glauben leichter und schöner, fröhlicher und glücklicher wird, haben sie sich über die

Jahrhunderte immer wieder neue moralische Gebote und religiöse Vorschriften ausgedacht, durch die das Leben, das ja oft so schon schwer genug ist, nicht leichter, sondern immer nur noch schwerer wird.

Also: Am besten nicht an solche PfarrerInnen und PriesterInnen halten, die einem das Leben noch zusätzlich beschweren mit ihren belastenden Moral- und Gebotspaketen, sondern sich lieber gleich an Jesus Christus halten, der sagt: *“Kommt alle zu mir. Was ich anordne, ist gut für euch, und was ich euch zu tragen gebe, ist LIGHT.”* (Matthäus 11,28.30; *“light”*: New International Version Bible)

### *ÜBERFLÜSSIGE GEBOTE*

Ein katholischer Pfarrer lädt den Rabbiner seines Amtsbezirks zu sich nach Hause ein. Als kleinen Imbiss bietet er dem Rabbi ein Schinkenbrötchen an. Selbstverständlich lehnt der Rabbi ab – mit dem Hinweis auf das für ihn gültige Speisegesetz, kein Schweinefleisch zu essen.

Da fragt der Pfarrer:

“Mein lieber Kollege, wann werden Sie endlich diese überflüssige Regel vernachlässigen?”

“Auf Ihrer Hochzeit, Hochwürden!”, antwortet der Rabbi.

## **So NAH und doch so FERN**

Kann das wirklich sein, dass Kinder und Unwissende Dinge sehen und wahrnehmen, die den Klugen und Gelehrten verborgen bleiben? So wie Jesus das behauptete, als er sagte:

*“Vater, Herr über Himmel und Erde, du hast angefangen, deine Herrschaft aufzurichten. Das hast du den Klugen und Gelehrten verborgen, aber den Unwissenden hast du es offenbar gemacht.” (Matthäus 11,25)*

Wozu versucht man denn dann noch, klug und gelehrt zu werden, wenn das eher blind macht – oder sollte ich besser schreiben: verblendet für das ganz Naheliegende?

Jesus meint, es wäre doch ganz naheliegend, es würde sich geradezu aufdrängen, dass Gottes Gegenwart, sein Wirken und seine “Herrschaft” ganz nahe bei uns sind. Wenn Gott überall ist, wie man so sagt und den Kindern auch schon in einer evangelischen Kita beibringt, dann ist er doch nicht nur überall ganz FERN von mir (im “Himmel” zum Beispiel), sondern auch überall ganz NAH bei mir – so nah, wie die Luft, die mich umgibt und die mich beim Atmen erfüllt und belebt. Ich muss überhaupt nichts machen, um Gott nahezukommen. Denn er ist schon da mit seiner Liebe und seiner Kraft. Ich muss das nur sehen lernen, wo er mit seiner Liebe und seiner Kraft am Werk ist und mich darauf dann einlassen.

Nur die klugen Religionsprofis, die haben uns über die Jahrhunderte glauben gemacht, man müsse erst allerlei Gebote halten und andere Voraussetzungen erfüllen, um

in die Nähe Gottes zu kommen und seine Kraft zu erfahren – wenn überhaupt.

Dabei ist das Prinzip so einfach: Wem die Gegenwart Gottes verdunkelt erscheint, weil die Klugen und Gelehrten sie über die Jahrhunderte hinter allerlei verdunkelnden Schleiern verborgen haben, der braucht nicht viel mehr tun, als mit Jesu Hilfe durch das Licht kindlichen Vertrauens auf die Gegenwart Gottes diese wieder neu sehen lernen.

Man muss sich dabei nur ein wenig vor denen in Acht nehmen, die – bewusst oder unbewusst – immer noch damit beschäftigt sind, die Schafe von ihrem guten Hirten fernzuhalten:

#### *NAHER ODER FERNER HIRTE?*

Der Pfarrer hält Kindergottesdienst und fragt die Kinder: “Wer ist der gute Hirte?”

Kinder: “Das ist Jesus.”

Pfarrer: “Und wer sind die Schafe?”

Kinder: “Das sind die Erwachsenen.”

Pfarrer: “Und wer sind die Lämmer?”

Kinder: “Das sind wir Kinder.”

Pfarrer: “Und wisst Ihr auch, wer ich bin?”

Kinder: “Du bist der Hund des Hirten.”

## **MACHT HABEN (und ausüben)**

Was ist das für eine MACHT, von der Jesus sagt, Gott hätte sie ihm komplett, vollständig, allesamt übergeben? Jesus: *“Mein Vater hat mir alle Macht übergeben.”* (Matthäus 11,27a)

Jesus hat doch offensichtlich nicht die politisch-militärische Macht eines römischen Kaisers, Donald Trumps oder Wladimir Putins; aber auch nicht die religiös-kirchliche Macht eines Hohenpriesters Kaiphas, Papst Franziskus oder EKD-Ratsvorsitzenden Bedford-Strohm. Zwar werden von Jesus machtvolle Worte und Taten berichtet. Wie wenig “stark” er aber im herkömmlichen Sinn war, das zeigt doch allerspätestens sein qualvoll-hilfloser Tod am Kreuz.

Und alles, was man danach über seine vermeintliche Auferstehung oder sonstige Wundertaten erfährt, das scheint auch nicht wirklich überzeugend – außer vielleicht für solche, die auch heute noch meinen, ihn zu “kennen”.

Apropos KENNEN: Jesus meinte, dass seine Macht darin begründet liegt, dass er sich von Gott gekannt, gesehen und anerkannt wusste; und dass er wiederum Gott kannte, sah und anerkannte (Matthäus 11,27b).

Vollmächtiges Handeln besteht also offenbar – wenn man es aus der Perspektive Jesu und anderer Mystiker betrachtet – weniger in eigener Stärke oder gewaltigem Auftreten, sondern eher darin, dass man einen Blick und Achtsamkeit entwickelt für die im Universum verborgen wirkende Kraft Gottes, des Guten und der Liebe; und dass man es zugleich auch lernt, im Einklang mit dieser Kraft zu handeln – weil man sich selbst von

diesem versteckt, verschmitzt zwinkernden Blick der Liebe erkannt, gesehen und anerkannt weiß ...

### *MACHT DER HEILUNG*

Eine Frau kommt laut jammernd zum Pfarrer:

“Herr Pfarrer, bitte helfen Sie mir: Ich habe furchtbare Migräne!”

Nachdem die Frau dem Pfarrer eine halbe Stunde vorgejammert hat, sagt sie plötzlich:

“Herr Pfarrer, Sie haben mir wirklich sehr geholfen: Meine Migräne ist verschwunden!”

Darauf der Pfarrer:

“Liebe Frau, Ihre Migräne ist leider nicht wirklich verschwunden – ICH habe sie nämlich jetzt.”

### *AUS LUST WIRD FRUST*

Es ist schon eine Plage, dass unser Leben bis in einfachste Alltagstätigkeiten hinein durch immer mehr Regeln und Gebote bestimmt wird. Zweifellos stehen hinter vielen dieser Gebote allerbeste Absichten, indem sie dazu dienen sollen, unsere Lebenslust oder das Wohlergehen und die Gesundheit unserer selbst wie unserer Umwelt zu fördern. Zum Beispiel: “Kein Alkohol am Steuer!” Oder: “Du sollst Deinen Müll trennen!” Oder: “Du solltest jetzt die Corona-App herunterladen und installieren!”

Solche Gebote und Regeln, die im Laufe der Kulturentwicklung dazukamen und ganze Lebensbereiche prägen, gibt es natürlich auch im Feld der Religion und des Glaubens. Und auch hier begegnet uns das Phänomen, dass solche Gebote nicht selten in Konflikt geraten mit anderen Interessen, so dass sie unser Leben unnötig

beschweren, statt hilfreiche Wegweiser zu sein. Und aus Lust am Glauben wird dann schnell Frust mit der Religion.

Zum Beispiel: "Du solltest am Sonntag zur Messe gehen!" Doch eigentlich wäre es gerade eher ein Spaziergang durch den Wald, der meiner Seele guttäte.

Oder: "Du darfst am Feiertag keine Arbeit tun!" Doch eigentlich liebe ich das Hegen und Pflegen meiner Blumen; und durch ein wenig stille Gartenarbeit würde ja auch sonst niemand gestört.

Haben wir mittlerweile zu viele Gebote und Regeln?

Jedoch scheint dies nicht erst ein Phänomen unserer Tage zu sein. Denn bereits Jesus beschrieb die Sache vor 2000 Jahren: *"Ihr plagt euch mit den Geboten, die die Gesetzeslehrer euch auferlegt haben."* (Matthäus 11,28)

Aber wo fängt das an, dass gute Gebote und hilfreiche Wegweisungen, die Gott selbst uns zu unserem Heil und Glück gegeben hat, sich ins Gegenteil verkehren und uns zur Plage und zum Unglück werden?

## *ZEHN GEBOTE*

Moses kommt erschöpft vom Berg Sinai herab und berichtet, dass Gott an den Geboten arbeitet. Die Leute sind besorgt.

Doch Moses beruhigt sie und sagt:

"Es gibt eine gute und eine schlechte Nachricht. Die gute Nachricht ist, dass es mir gelungen ist, Gott auf nur zehn Gebote herunterzuhandeln. Die schlechte Nachricht: Ehebruch ist immer noch dabei."

## ***HERABSEHEN auf andere***

Dass viele Menschen auf andere herabsehen, das ist ein ganz selbstverständliches Phänomen unseres Lebens. Denn das liegt ja schlicht und einfach daran, dass alle Menschen, die größer sind als der Durchschnitt natürlicherweise auf alle anderen herabsehen, die kleiner sind als dieser Durchschnitt (in Deutschland für Männer bei 1,80 m und für Frauen bei 1,66 m).

Das wäre ja auch grundsätzlich kein Problem, wenn man nicht – oftmals unbewusst – zu dem Fehlschluss kommen würde, dass man auch auf Leute, die im übertragenen Sinn “klein” und unbedeutend wirken, herabsehen könnte, wenn man sich selbst für “groß” und bedeutsam hält.

In dem modernen Märchen-Epos “Der Herr der Ringe” von J. R. R. Tolkien hat eine Gruppe aus Menschen, Zauberer, Elf, Zwerg und vier Hobbits ein Abenteuer zu bestehen. Und natürlich stellt sich die Frage, was denn diese vier kleinen, oftmals etwas verträumt wirkenden Hobbit-Halblinge Sinnvolles beitragen könnten, von denen ja niemand etwas Bedeutsames erwartet – schon allein wegen ihrer körperlichen “Größe” (präziser eigentlich: wegen ihrer körperlichen “Kleine”). Doch im Laufe aller Irrungen und Wirrungen merken alle, wie überaus bedeutsam der Beitrag der “Kleinen” für den Erfolg des Abenteuers ist.

Bezeichnend ist dann eine Schlüsselszene am Ende: Als der große Aragorn zum König gekrönt wird, da wollen sich auch die vier Hobbits vor ihm niederknien, worauf König Aragorn ihnen entgegnet: “Meine Freunde, Ihr verneigt euch vor niemandem!” Und dann kniet sich der

König selbst und mit ihm alle anderen vor diesen vier Hobbits hin, um damit deutlich zu machen: Wenn nicht einmal ich als König auf euch herabsehe, dann sollte es auch sonst niemand tun.

Und das täte auch uns wahrhaft gut, wenn wir im Abenteuer des Lebens einander zu solchen Freunden werden, unter denen keiner mehr auf den anderen herabsieht.

Jesus: *“Ich sehe auf niemanden herab.”* (Matthäus 11,29 – Gute Nachricht Bibel)

### WAHRHAFTE GRÖSSE

David zu seinem Großvater:

“Opa, wer von unseren Rabbis ist eigentlich ein so richtig großer Rabbi?”

“Das kann ich dir leicht sagen: Ein richtig großer Rabbi ist ein Mensch, der fasten kann, während er isst, der allein sein kann, während er von vielen Menschen umgeben ist, und der fleißig sein kann, während er sich in seinem warmen Bett ausruht und träumt.”

## **GOTT MACHT aus MIST Dünger (Römer 12,17-21)**

### ***FEINDSELIGE ABSICHTEN***

Feindselige Absichten, die schlagen uns in verschiedenen Bereichen unseres Lebens immer wieder entgegen:

- im Beruf, wenn Kollegen mir die Tür vor der Nase zufallen lassen und mich damit spüren lassen, dass sie mich missachten,
- in der Familie, wenn meine Schwester mich aus ihrem Zimmer ausschließt und mir damit deutlich macht, dass ich ein nichtsnutziger Bruder bin,



- im Verein, wenn ein Vorstandskollege mich wegen angeblichen Fehlverhaltens kritisiert und ich den Eindruck bekomme, dass ich darüber "stolpern" soll.

In allen diesen Verhaltensweisen meiner Mitmenschen begegnen mir immer wieder feindselige Absichten, weil ich sie als eine Beleidigung meiner selbst erfahren muss.

Muss ich das wirklich?

Manchmal hilft es vielleicht, erst einmal einen Schritt zurückzutreten, Druck aus der Situation herauszunehmen und nicht sofort zu reagieren, wie schon der

Apostel Paulus empfahl: *“Wenn euch jemand Unrecht tut, dann zahlt es niemals mit gleicher Münze heim.”* (Römer 12,17)

Und manchmal ist es mit ein wenig Abstand sogar möglich, einen neuen Blick auf das zu gewinnen, was ich bisher als feindliche Absicht oder Beleidigung erfahren habe:

### **BELEIDIGUNG**

Zwei Handelsreisende unterhalten sich:

“Ein schwerer Beruf! Ich gebe mir solche Mühe, bin so freundlich – und doch gibt es immer wieder Kunden, die mich beleidigen.”

Darauf der andere:

“Was für ein Pech! Das ist mir noch nie passiert. Man hat mich zwar schon aus dem Haus geworfen, mir die Türe vor der Nase zugeschlagen und mich die Treppe hinuntergeworfen – aber beleidigt? Beleidigt hat man mich noch nie.”

### **Eine gute Portion HUMOR**

Es gibt natürlich Situationen im Leben, da ist es unmissverständlich klar, dass mir jemand dermaßen feindselig begegnet, dass es sofortiger “Notwehr”-Aktionen gegen den Aggressor bedarf, um größeren Schaden abzuwenden.

In den allermeisten Fällen meiner “normalen” Erfahrungswelt ist es aber eher so, dass mir ein relativ großer Interpretations- und Handlungsspielraum verbleibt: zwischen den beiden Extremen entweder einerseits sofort zurückzuschlagen oder andererseits einfach untätig zuzusehen und geschehen zu lassen.

Gerade durch eine gute Portion Humor kann man sich oftmals aus der Enge einer feindseligen Konfliktsituation befreien. Und nicht selten ist ja schon allein dadurch viel gewonnen, dass ich für mich selbst diese Freiheit des inneren Abstands gewinnen kann, die für mich heilsam wirkt und es mir zudem ermöglicht, auch für andere heilsam zu wirken.

Und dass das mit einer guten Portion Humor tatsächlich möglich ist, selbst wenn man vor versammelter Gemeinde als Blödmann hingestellt wird, das haben andere bereits vorgemacht:

### *BLÖDMANN*

Einem Pfarrer wird in einer Gemeindeversammlung ein Brief überreicht. Der Pfarrer öffnet den Brief und liest nur ein einziges Wort: "BLÖDMANN"

"Nun", beginnt der Pfarrer seine kurze Erklärung, "ich kenne zwar viele Beispiele dafür, dass jemand einen Brief schreibt und dann vergisst, ihn zu unterschreiben. Aber dass jemand einen Brief unterschreibt und vergisst, ihn überhaupt zu schreiben, das habe ich bis jetzt noch nicht erlebt."

### **GOTT MACHT MIST**

Es gibt einfach zu viel Unrecht, dass einfach so geschieht, ohne dass jemand etwas dagegen unternimmt. Es gibt einfach zu viel Feindseligkeit, gegen die auch Gott nichts unternimmt. Es passiert einfach zu viel MIST, den Gott einfach so geschehen lässt. Und dann ist doch letztlich Gott selbst für diesen MIST verantwortlich, weil er nichts dagegen unternommen hat.



Und zu diesem Phänomen kann bestimmt jeder von uns eine eigene Geschichte beisteuern – aus dem Beruf, der Kirchengemeinde, dem Verein oder der Familie. Die berühmteste dieser “Gott lässt einfach zu viel Mist zu”-Geschichten ist sicher die von Josef und seinen Brüdern: Da lässt Gott es ja auch zu, dass Josef von seinen Brüdern in die Sklaverei nach Ägypten verkauft wird. Und dort geht es dann erst so richtig bergab mit Josef. Irgendwann erst, da bessert sich seine Lage ein wenig. Und erst noch viel später, da gelingt Josef mit ganz viel Glück der Aufstieg – zuletzt sogar bis zum Vizekönig von Ägypten, so dass er mithelfen kann, das Land in einer Hungersnot zu versorgen.

Aber dann. Dann trifft Josef ganz unerwartet seine Brüder wieder.

Der Tag der Rache ist da.

Doch Josef lässt seine Gelegenheit zur Rache, wie er sie jetzt als Vizekönig gar nicht besser haben könnte, völlig ungenutzt. Stattdessen versöhnt er sich mit seinen Brüdern.

Wie blöd kann man eigentlich sein?

Dabei muss doch jedem klar sein, dass die Worte, die der Apostel Paulus viele Jahrhunderte später schrieb, in

der Theorie zwar schön fromm klingen, aber niemals für die Praxis taugen können: *“Nehmt keine Rache, holt euch nicht selbst euer Recht, meine Lieben, sondern überlasst das Gericht Gott.”* (Römer 12,19)

Denn was Paulus da vorschlägt, das wirkt ja wirklich völlig weltfremd.

Es sei denn, man hat persönlich erlebt und erfahren, was Josef erlebt und erfahren hat, so dass dieser zu seinen Brüdern rückblickend ganz ehrlich sagen konnte: *“Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen, um zu tun, was jetzt am Tage ist, nämlich am Leben zu erhalten ein großes Volk. So fürchtet euch nun nicht; ich will euch und eure Kinder versorgen. Und er tröstete sie und redete freundlich mit ihnen.”* (1.Mose 50,20f.)

Kurz zusammengefasst: GOTT MACHT aus MIST Dünger.

Das kann man aber vermutlich nur sehen und erfahren, wenn man sich mit seiner eigenen Rache Gott nicht vorschnell in den Weg stellt, sondern sich erstmal zurücknimmt und Gott seinen MIST-ZU-DÜNGER-Job machen lässt.

### *MIST SEHEN*

Cohn will sich eine neue Brille kaufen.

Der Optiker: *“Ich empfehle Ihnen dieses Modell. Die Brille ist zwar etwas teurer, aber damit können Sie die Menschen so sehen, wie sie wirklich sind.”*

Nach einer Woche ist Cohn wieder beim Optiker.

*“Es tut mir leid, aber ich will die Brille umtauschen: Es lohnt sich nicht.”*

## **VORBILDlich, aber nicht REALISTISCH**

Das hört sich ja immer ganz VORBILDlich an, wenn so herausragende Vorbilder wie Jesus oder Josef ihren feindseligen Widersachern oder gemeinen Brüdern vergeben und sich ihnen wieder zuwenden. Das ist aber doch wohl kaum REALISTISCH für uns heute, dass wir das auch so machen könnten. Denn von Jesus sagt man immerhin, dass er der Sohn Gottes sei. Und wie kann ich als ganz normaler Mensch erreichen, was nur der Sohn Gottes tun konnte? Und Josef, der später als Vizekönig seinen Brüdern verzeiht, obwohl sie ihn damals in die Sklaverei verkauft hatten ... Wer weiß, ob das wirklich so passiert ist und nicht einfach nur eine schöne Erzählung, die sich ein paar Theologen ausgedacht haben, um uns einfachen Leuten vorzuhalten, dass wir immer schön nett und vergebungsbereit sein sollen?

Aber so kommt man im Leben doch nicht weiter.

Also noch einmal von vorn: Wenn das ganze Gerede von "*Vergeltet niemandem Böses mit Bösem.*" (Römer 12,17) irgendeine Bedeutung haben soll, dann müsste sowas doch ganz realistisch heute für unsere Zeit taugen. Und wenn ich mir selbst hier so eine aktualisierte "Versöhnen-nicht-Vergelten!"-Geschichte ausdenken sollte, dann müsste aus dem Vizekönig des antiken Ägyptens vielleicht der Präsident eines modernen Staates werden. Und dann merkt man ganz schnell, wie unrealistisch so etwas klingt:

### *URIN statt WASSER*

Dieser moderne Präsident bat eines Tages einige Leute von seiner Leibgarde, mit ihm durch die Stadt zu spazieren und in einem der Restaurants Mittag zu essen. So

saßen sie in dem Restaurant in der Innenstadt und alle bestellten sich etwas zu Essen.

Als der Kellner nach einer Weile das Essen brachte, fiel dem Präsidenten auf, dass jemand gegenüber von seinem Tisch saß und auf sein Essen wartete.

Zu einem der Soldaten sagte er: “Geh und bitte diese Person, sich zu uns zu setzen und mit uns zu essen.”

Der Soldat ging hin und lud den Mann ein. So brachte der Mann sein Essen, setzte sich neben den Präsidenten und begann zu essen. Die ganze Zeit aber zitterten die Hände des Mannes, bis alle mit dem Essen fertig waren und er wieder davonging.

Da sagte einer der Soldaten zum Präsidenten: “Der Mann war offenbar ziemlich krank. Seine Hände zitterten, als er aß!”

“Nein, überhaupt nicht,” sagte der Präsident. “Dieser Mann war der Wächter des Gefängnisses, in dem ich eingesperrt war. Oftmals habe ich nach einer Folter, der ich unterzogen wurde, geschrien und um etwas Wasser gebeten. Derselbe Mann kam dann jedes Mal, urinierte aber stattdessen auf meinen Kopf. – Und so war er wohl erschrocken, zitterte, und erwartete, dass ich ihm jetzt auf dieselbe Weise heimzahlen würde, entweder indem ich ihn foltern lasse oder ihn einsperre, jetzt da ich Präsident bin. Aber das ist weder mein Charakter noch Teil meiner Ethik. Die Mentalität der Vergeltung zerstört Staaten, während die Mentalität der Toleranz Nationen aufbaut.”

So richtig krass ist jetzt eigentlich nur, dass ich mir diese unrealistische Episode gar nicht selbst ausgedacht habe, sondern sie eine wahre Geschichte von Nelson Mandela ist.

## ***EINER auf meiner Seite***

Das eigentliche Problem mit den Feinden ist doch: Die machen mir Angst:

- Angst, meinen guten Ruf zu verlieren
- Angst, als Tollpatsch dazustehen, der es nicht hinbekommt
- Angst, dass mir meine Existenzgrundlage verlorengeht
- Angst, dass ich an Leib, Seele oder Geist Schaden nehme

Und keiner ist da, der mir hilft.

Ich stehe ganz alleine da.

Es ist ja nicht so, dass ich mir das nur einbilde. Meine Mitmenschen haben ja wirklich diese dunklen Seiten an sich, die sie mir manchmal überdeutlich zeigen.

Aber wenn ich ehrlich bin, dann muss ich zugeben: Diese Schattenseiten habe ich auch. Nicht nur ich habe vor anderen Angst, so dass sie mir zu Feinden werden, weil ich Schlimmes von ihnen befürchte, sondern andere haben auch vor mir Angst, so dass ich für sie wie ein Feind wirke.

Wenn es nur EINEN gäbe, den ich auf meiner Seite wüsste. Dann würden meine Feinde weniger bedrohlich wirken. Dann könnte ich vielleicht ein klein wenig entspannen und mir das mit meiner Gegenwehr noch einmal überlegen.

Ob Gott so EINER auf meiner Seite sein könnte? Von dem gesagt wird: *“Nehmt keine Rache, holt euch nicht selbst euer Recht, meine Lieben, sondern überlasst das Gericht Gott.”* (Römer 12,19a)

Und wer weiß, vielleicht hat der noch ganz andere Möglichkeiten, mir zu helfen, als ich mir sie selbst gerade ausdenken kann?

*Aus FREUNDEN werden FEINDE*

Blau und Grün waren gute Freunde, bis Blau dem Grün ein Darlehen von 100 Euro gibt und dieser das Darlehen nicht zurückzahlt.

Blau geht vor Gericht.

Doch Grün schwört, dass er von Blau nie ein Darlehen bekommen habe.

Da es keine schriftlichen Belege gibt, verliert Blau den Prozess.

Auf dem Heimweg fragt Blau den Grün:

“Schämst du dich eigentlich nicht, wegen 100 Euro einen Meineid geleistet zu haben?”

“Und du, schämst du dich nicht, deinen besten Freund wegen 100 Euro zu einem Meineid gezwungen zu haben?”

## **Der Autor**

Wolfram Kerner ist Diplom-Bauingenieur (FH Lübeck) sowie Diplom-Theologe (Uni Mainz), Master of Theology (PTS Princeton) und Doktor der Theologie (Uni Heidelberg). An der Uni Heidelberg unterrichtete er Systematische Theologie und Religionspädagogik als Tutor, wissenschaftlicher Mitarbeiter und akademischer Rat.

Zu der Erkenntnis, dass HUMOR bedeutet, sich selbst weniger, dafür aber GOTT MEHR WICHTIG zu nehmen, führte ihn vor allem seine Tätigkeit als geschäftsführender Pfarrer der beiden Kirchengemeinden Fußgönheim und Schauernheim mit zugehörigen Kindertagesstätten. Und nicht zu vergessen: Das Familienleben mit seiner Frau und seinen zwei Kindern!

Viel Spaß bereitet ihm darüber hinaus die Produktion von TheoLogo-Videotutorials über Gott und die Welt, Glaube und Kirche, Theologie und Spiritualität, die sich leicht über folgende Internetadressen erreichen lassen:

- [www.theologo.org](http://www.theologo.org) (eigenständige Website)
- [www.theologo.de](http://www.theologo.de) (YouTube-Channel).

Dort finden sich viele kostenfreie Videotutorials, die Themen dieses Buches aufgreifen und weiterführen.

Wenn Gott sich selbst an erster Stelle Namen wie Glück, Frieden, Freundlichkeit und Liebe zulegt (4.Mose 6,25f.), dann klingt das ja ganz anders als die Vorstellungen von Gott, die mir in meiner Biografie von religiösen Leuten immer wieder nahegebracht wurden: Richter oder Polizist zum Beispiel.

Was, wenn Gott an erster Stelle der große Glücklicher, Friedensbringer, Freund und Liebhaber ist, der sich in aller Welt unsichtbar versteckt hat, um von seinen Menschenkindern gefunden zu werden?



Aber Achtung: Es gilt hier dasselbe Prinzip wie auch sonst beim Versteckspielen: Du musst wissen, wonach Du suchst, damit Du das Richtige findest. Oder anders: Du wirst das finden, wonach Du suchst. Wer durch's Leben geht und (abenteuerlustig) auf der Suche ist nach einem Gott, welcher als der große Künstler und Liebhaber sich an allen hellen Ecken und dunklen Enden des Lebens versteckt hat, der wird diesen auch finden.

Gedanken, Witze, Anekdoten und Bibelworte, die in diesem Buch zusammengestellt sind, wollen ermutigen und erheitern, so dass der Leser nicht nur zum Nachdenken, sondern auch zum Querdenken angeregt wird.

Dr. theol. Wolfram Kerner ist evangelischer Pfarrer für die Kirchengemeinden Fußgönheim und Schauernheim und betreibt den TheoLogo YouTube-Channel.

